

Reformationstag
„Ein Manifest der Freiheit“

Predigt über Galater 5, 1-6

Am 31. Oktober 2006 in der Ludgeri-Kirche zu Norden gehalten von
Superintendent Dr. Helmut Kirschstein

Der vorgesehene Predigttext für den Reformationstag steht im Brief des Paulus an die Galater im 5. Kapitel – ich lese die Verse 1-6 nach der Übersetzung D. Martin Luthers:

Zur Freiheit hat uns Christus befreit! So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen!

Siehe, ich, Paulus, sage euch: Wenn ihr euch beschneiden laßt, so wird euch Christus nichts nützen. Ich bezeuge abermals einem jeden, der sich beschneiden läßt, daß er das ganze Gesetz zu tun schuldig ist. Ihr habt Christus verloren, die ihr durch das Gesetz gerecht werden wollt, und seid aus der Gnade gefallen. Denn wir warten im Geist durch den Glauben auf die Gerechtigkeit, auf die man hoffen muß.

Denn in Christus Jesus gilt weder Beschneidung noch Unbeschnittensein etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe tätig ist.

[Gal 5, 1-6, LUTHERBIBEL]

1.

Was für ein gewaltiger Text! Gut, die konkrete Situation der ersten christlichen Gemeinden in Galatien (mitten im Gebiet der heutigen Türkei) – diese Situation schimmert noch durch, es geht um die Frage, ob jeder Christenmensch zunächst einmal *Jude* werden muss, um der Gnade *wert* zu sein; - also: Muss sich auch ein gebürtiger Galater, ein Grieche, ein Germane beschneiden lassen, wie das im Judentum für jedes männliche Mitglied der Volksgemeinschaft gilt? Muss man *Jude* sein, um das Heil des jüdischen Messias Jesus aus Nazareth zu empfangen? Paulus sagt *nein*, auf keinen Fall, sonst müsstet ihr auch das gesamte jüdische Gesetz mit seinen über 600 Geboten befolgen – aber genau mit diesem Denkansatz hättet ihr das, was Christus wollte, aus den Augen verloren: Es geht *nicht* um die Einhaltung religiöser Vorschriften – es geht um's Gottvertrauen, um den *Glauben*, der sich an Jesus festhält.

In Gottes Augen „gerecht“ wirst Du nie und nimmer durch das Befolgen eines frommen Gesetzeskatalogs – Gott sieht dich *aus reiner Gnade* als gerechten Menschen an, nicht weil Du es Dir durch Deine Frömmigkeit verdient hättest, sonder weil ER Dir Seine *eigene Gerechtigkeit schenkt*.

Um Christi willen: weil jetzt *allein das*, was Jesus Christus in die Welt gebracht hat, gilt:

Sein Gottvertrauen.

Sein Glaube an Gott.

Seine Überzeugung vom barmherzigen Vater im Himmel.

Seine Güte gilt uns – da haben wir nichts dran zu verdienen, sagt Paulus, das ist ein einziges *Geschenk*, so wie dieser Gott uns mit Jesus *alles* geschenkt hat:

Sein Leben, Seine Liebe, Seine Gnade.

Damit seid ihr frei von allen frommen Gesetzen und von allen traditionellen Vorschriften, frei, um aus reiner Dankbarkeit (und ohne jede fromme Berechnung) *Gutes* zu tun: „**Denn in Christus Jesus gilt weder Beschneidung noch Unbeschnittensein etwas**“ – das ist jetzt völlig gleichgültig! - sondern was jetzt gilt, ist allein „**der Glaube, der durch die Liebe tätig ist.**“

2.

Die konkrete Situation schimmert durch, ja, aber die *Ecksätze* dieses Textes eignen sich doch hervorragend als Fanfarenstöße eines christlichen *Manifests der Freiheit*, zeitlich unabhängig, heute, morgen, in alle Ewigkeit:

„Zur Freiheit hat uns Christus befreit! So steht nun fest und laßt euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen! Denn in Jesus Christus gilt >allein< der Glaube, der durch die Liebe tätig ist.“

Es sind solche gewaltigen Sätze – die klare Überzeugung des befreienden Evangeliums von der Gnade Gottes, die alle menschlichen Satzungen aushebelt und alle traditionellen Vorstellungen von frommer Selbsterlösung *durchstreicht* – es sind solche gewaltigen Sätze, die Martin Luther zur Reformation der Kirche *geführt* und ihn zeitlebens *orientiert* haben: **„Von der Freiheit eines Christenmenschen“** war Martin Luther zutiefst überzeugt. Schon 1520 schreibt er darüber. Diese Freiheit galt es für ihn zu erringen und zu bewahren und zu verteidigen, jeden Tag auf's Neue.

So schreibt er seine berühmten Sätze, mit denen er *beide* Seiten der christlichen Freiheit unübertrefflich zusammenfasst:

„Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemand untertan.“

Das ist das Erste und Grundlegende: Das Evangelium von Gottes Gnade macht uns frei von aller religiösen Bevormundung, frei in unserem Gewissen, allein gebunden an Jesus Christus. Nichts und niemand darf den Christenmenschen in seinem Gewissen religiös bedrücken, nichts und niemand darf ihm religiös bevormunden, kleinmachen, einsperren. Bis hinein in Philosophie und Politik bestimmt dieser Grundsatz der evangelischen Freiheit den *aufrechten* Gang eines echten Protestanten: Mit den Worten der Bibel: **„Zur Freiheit hat uns Christus befreit! So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen!“** Mit Luthers Worten: *„Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemand untertan.“*

Aber neben der Freiheit *von* allem religiösen Druck gibt es eben auch die Freiheit *zu* dankbarem Dienst an Gott und den Mitmenschen:

„Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan.“

Das ist Luthers zweiter Satz. Paradox? Nein, nur die *andere Seite* der evangelischen Freiheit: Wer in seinem freien Gewissen allein an Jesus Christus gebunden ist, der hat alle Freiheit der Welt, um sich im Geiste Jesu Christi seinen Mitmenschen, seiner Kirche, seiner Gesellschaft zuzuwenden. Aus freien Stücken! Ein Christenmensch ist nicht nur frei *von* aller Bevormundung, ein Christenmensch ist immer auch frei *zu* engagiertem Einsatz für andere. Hingabe an die Sache Gottes ist Hingabe an die Nächstenliebe – aus purer Freude an der Freiheit.

Der *aufrechte Gang* des Protestanten verbindet sich darum mit seinem Kampf für Menschenwürde und Gerechtigkeit. Evangelische Freiheit bedeutet Gottvertrauen *und* Diakonie, Gebet *und* Tat.

„Denn in Jesus Christus gilt >allein< der Glaube, der durch die Liebe tätig ist“ - so sagt es Paulus. *„Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan.“* So sagt es Martin Luther.

3.

Die evangelische Kirche – die evangelisch-lutherische zumal! - hätte also seit bald 500 Jahren die *Kirche der Freiheit* sein sollen. Durchaus in der Überzeugung, dass das eigentlich *jede* Kirche sein sollte: Kirche der Freiheit. Hätte sich einsetzen sollen für eine menschenfreundliche Gesellschaft, hätte in ihrem *eigenen* Aufbau, in ihrer eigenen Organisation Ernst machen müssen mit Gottes befrei-

ender Menschenfreundlichkeit, mit dem aufrechten Gang, mit Menschenwürde und Gerechtigkeit, und hätte so ausstrahlen sollen auf unser Land, auf Europa, hätte...

Wenn ich die *Kirchengeschichte* des letzten halben Jahrtausends überblicke, beschleichen mich allerdings Zweifel, wie weit der evangelisch geprägte Christenmensch dieses Programm der Freiheit eigentlich umgesetzt hat – wie weit die evangelischen Kirchen tatsächlich *Anwälte der Freiheit* waren, auch politisch, auch gesellschaftlich.

Und wenn ich unser Evangelisches Gesangbuch durchsehe, fällt mir gerade bei den alten protestantischen Chorälen auf, wie selten dort von *Freiheit* die Rede ist – vielleicht überprüfen Sie das selbst einmal: *Freiheit, frei sein, Befreiung, sich befreit fühlen, ein freier Mensch sein, sich für die Freiheit einsetzen, befreit aufatmen* – das alles kommt im Wortlaut kaum vor...

Ich will unseren Vorfahren nicht unrecht tun, jede christliche Generation hat *ihr* Thema und ihre *besondere* Herausforderung – aber seit Luthers Reformation ist das Thema der evangelischen Freiheit *immer die* Herausforderung gewesen, an der die evangelische Kirche zu messen war, immer *auch* zu messen war. Und so ehrlich werden wir alle sein: Der biblische Text – Gottes Wort – Luthers Anspruch war immer noch *größer* als alles, was Christenmenschen bis zum heutigen Tage verwirklichen konnten.

Kirche der Freiheit sollen wir sein, so sind wir einmal angetreten, und gerade *unsere* Generation ist auf's Neue *herausgefordert*, der Vision einer freien Kirche aus freien Christenmenschen näher zu kommen.

4.

Ganz aktuell: Der Rat der EKD – das höchste protestantische Gremium in Deutschland – hat vor wenigen Wochen ein „*Impulspapier*“ veröffentlicht: „*Perspektiven für die Evangelische Kirche im 21. Jahrhundert*“ - unter dem Titel: „*Kirche der Freiheit*“.

Da spielt die Sorge um die demographische Entwicklung eine Rolle (es gibt immer mehr alte Menschen), die Sorge um Traditionsabbruch, um geringen Gottesdienstbesuch und um finanzielle Einbrüche, die Sorge um eine neue *Unfreiheit*, um eine immer stärkere Abhängigkeit vom fehlenden Geld – und es wird erfreulicher Weise *Klartext* geredet: (Zitat) „Jedes 'Weiter so!' führt in ein finanzielles Desaster und damit zum Ende jeglicher Handlungsfähigkeit.“ Frei und handlungsfähig zu bleiben – unsere Kirche *positiv* gestalten zu können, und das heißt: deutlich *mehr* Menschen für den Glauben, für die Kirche zu gewinnen: darum geht es diesem Impulspapier. Es geht um eine Kirche, die „*wachsen* will“, heißt es immer wieder, es geht darum, „dass die Evangelische Kirche die Menschen in überzeugender Weise geistlich beheimatet“ [S. 21], und deshalb wird immer wieder ein „*Mentalitätswandel*“ bei evangelischen Christen eingefordert – besonders auch bei unserer Mitarbeiterschaft: weg von der bloßen Verteidigung alter Strukturen, „hin zum Ergreifen neuer und verheißungsvoller Möglichkeiten“ [S. 24].

Ohne diesen „Mentalitätswandel“ - schreibt der Rat der EKD - „werden die Pessimisten Recht behalten und die Zahlen erwartungsgemäß absinken“ - der „Mentalitätswandel“ (weg vom *Abbruch*, hin zum *Aufbruch*!) - der Mentalitätswandel dagegen bedeutet, „die großen Chancen wie die großen Herausforderungen jetzt zu erkennen und zu ergreifen“ [S. 29].

„Wer nur klagt und zagt, wird den Wandel nicht gestalten“, heißt es ganz richtig [S. 12]. Und deshalb macht das Papier auch Mut, den Wandel anzupacken: Die gesellschaftliche Situation ist nämlich „günstig“ [S. 14 ff], wie die Autoren zu Recht schreiben!

- Wussten Sie, dass – Fernsehen hin, Internet her – 82 Prozent aller westdeutschen Kinder zwischen 6 und 12 Jahren an Gott glauben (82 Prozent)!

- Wussten Sie, dass die meisten Menschen in Deutschland meinen, dass Glauben und Religion in Zukunft wichtig bleiben und sogar noch an Bedeutung gewinnen?
- Wussten Sie, dass 66 Prozent aller in Deutschland lebenden Menschen „gelegentlich oder häufig“ beten?

Die gesellschaftliche Situation ist also günstig, aber auch „die innerkirchliche Lage macht Mut“, wie das Papier der EKD belegt [S. 17 ff]:

- Ermutigend ist die hohe Zahl an Ehrenamtlichen, die sich in der Kirche engagieren.
- Ermutigend ist, dass die internen kirchlichen Konflikte, die noch in den 70er, 80er Jahren manche Gemeinde zu spalten drohte, - dass solche Konflikte der Vergangenheit angehören, dass man sich vielmehr respektiert, auch bei unterschiedlichem Schwerpunkt in der Evangelischen Kirche, dass man unsere Vielfalt als Reichtum schätzt!
- Ermutigend ist die ausgezeichnete Bewertung der evangelischen Geistlichen in der Öffentlichkeit, schon seit Jahren genießen Pastorinnen und Pastoren gleich hinter den Ärzten mit Abstand das größte Vertrauen in der Bevölkerung.
- Und ermutigend ist auch, dass (Zitat) „in allen Kirchlichen Gruppierungen eine *missionarische Neuausrichtung* der Kirche bejaht wird“ [S. 18]. Nicht etwa, um im fernen Afrika zu missionieren - sondern „Mission als Glauben weckendes Ansprechen der Menschen *in der eigenen Gesellschaft* als Aufgabe der *ganzen Kirche*“.

5.

Liebe Reformations-Gemeinde,

1997 hat der damalige Bundespräsident Roman Herzog in seiner berühmten Berliner Rede gesagt: „*Durch Deutschland muss ein Ruck gehen*“ - ich weiß nicht, ob dieser Ruck inzwischen durch unser Land gegangen ist. Aber durch unsere evangelische Kirche *geht* dieser Ruck, in unserer Kirche *ist* er da, auf *allen* Ebenen ruckt es gewaltig: auf oberster Ebene deutschlandweit durch das Impulspapier „Kirche der Freiheit“ - aber auch in unserem Kirchenkreis, auch in unserer Ludgerigemeinde *ist* dieser Ruck zu spüren. Neben dem, was gut *ist* was sich bewährt hat, was die Menschen anzieht wie etwa die wunderbare Mozart-C-Moll-Messe mit unserer Kantorei, gibt es viele neue Aufbrüche:

Nicht zufällig am *Reformationstag* vor 2 Jahren haben die Ludgeri Gospel Singers ihren ersten Gospel-Gottesdienst gefeiert, und die Kirche war brechend voll.

In diesem Jahr hat es eine *Reformationsnacht* gegeben, für unsere Vorkonfirmanden, um die Reformation *erlebbar* zu machen - freiwillig war das, denn die Eltern mussten die Schulbefreiung erwirken, und es waren sage und schreibe 50 Vorkonfis dabei, plus 10-köpfiges Jugend-Team: 4 Andachten, die letzte heute morgen um 6.00 im Pyjama, dazu Infos zur Lutherzeit, der Luther-Spielfilm, viel Kreatives, eine Nachtwanderung, Essen und Trinken und Übernachten auf Feldbetten *in* der Kirche, ein Reformations-Erlebnis, das vergessen die jungen Leute in 50 Jahren nicht!

Nein, das ist nicht mehr Kirche *wie vor 50 Jahren*, aber solche neuen Wege sind nötig, um auch *in* 50 Jahren noch überzeugend „Kirche der Freiheit“ zu sein, Menschen *aller* Generationen zum Glauben und zur tatkräftigen Nächstenliebe einzuladen - die *alte* überzeugende Freiheitsbotschaft des Evangeliums in *neuer* Form, allein deshalb, weil heute und morgen *dasselbe* Evangelium gilt und gelten wird: „**Zur Freiheit hat uns Christus befreit! Denn in Jesus Christus gilt >allein< der Glaube, der durch die Liebe tätig ist.**“

Reformation *ist* angesagt. Dazu helfe uns Gott. AMEN